Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 9. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Mittwoch, den 4. Januar 1888.**

Die Berliner Stadtmission.

Berlin, 3. Januar.

Man weiß nicht, ob man es nur als Gedankenlosigkeit bezeichnen oder auf schlimmere Motive zurückführen soll, wenn manche liberale Correspondenten sich gar nicht darin genug thun können, auszuführen, eine wie schwere Niederlage Herr Stöcker und die christlich-sociale Partei erlitten, indem sie von inspirirten Organen so entschieden desavouirt worden seien. Die „kleine aber mächtige Partei", die, je nach dem Zwecke, den sie augenblicklich verfolgt, unter verschiedenen Namen auftritt, die in früheren Zeiten Treubund und Preußenverein geheißen hat, die eine Zeit lang als „Declaranten" bezeichnet wurde, die man heute gewöhnlich agrarische, daneben auch christlich-sociale Partei heißt, hat an jenem Abend beim Grafen Waldersee gezeigt, welche Hoffnungen sie für die Zukunft hegt, und worauf sie diese Hoffnungen gründet. Sie hat allen jungen strebsamen Leuten gezeigt, wie die Parole für die Zukunft lautet, und nachdem dies geschehen, kann sie eine Zeit lang den Lauf der Dinge in großer Ruhe abwarten.

In einigen Zeitungen, die der Regierung gern Dienste leisten, ohne daß die Regierung sich durch dieselben verpflichten läßt, sind jener Partei einige sehr unangenehme Dinge gesagt worden, die ihr nicht wehe gethan haben. Inzwischen erfreut sich Herr Stöcker in sehr einflußreichen Kreisen der wärmsten Freundschaft, und der große Erfolg, welchen die conservative Partei der antisemitischen Rede des Herrn Böckel hat zu Theil werden lassen, liefert den Beweis, welche Bestrebungen heute zeitgemäß sind. Und wenn Herr Stöcker in diesem Augenblicke über irgend etwas Bedauern empfindet, so ist es vielleicht nur darüber, daß er sich von Herrn Böckel hat an Eifer überflügeln lassen. Auf der Synode hat die kirchliche Mittelpartei der Berliner Stadtmission in ähnlicher Weise ihre Huldigungen dargebracht, wie es die Nationalliberalen im Reichstage und dem Landtage gegenüber den Conservativen gethan haben.

Als vor vierzehn Jahren die Declaranten gegen die Politik Camphausen-Delbrück zu Felde zogen und bei dieser Gelegenheit nicht davor zurückschreckten, die Person des Reichskanzlers in den Kreis ihrer Angriffe zu ziehen, hat man auf liberaler Seite über die Niederlage gejubelt, die sie sich dabei zuziehen würden. Und was ist der Ausgang gewesen? Die Declaranten haben ihr wirthschaftliches Programm vollständig durchgesetzt, von der Börsensteuer bis zu den Getreidezöllen und der Einschränkung der Gewerbefreiheit. Etwas langsam ist es gegangen, aber durchaus stetig. Und wenn sie nur vorwärts kommen, wissen sie sich darin zu schicken, daß sie langsam vorwärts kommen. Nachdem sie ihr wirthschaftliches Programm durchgesetzt, werden sie auch ihr christlich-sociales Programm durchsetzen, vielleicht ebenso langsam, aber auch eben so sicher. Und sie werden siegreich bleiben, bis der liberale Hauch einmal im Volke wieder mächtig wird. Diejenigen fördern ihre Bestrebungen am wirksamsten, welche in optimistischer Verblendung die wahre Sachlage verdunkeln, welche behaupten, es sei im Grunde Nichts vorgefallen, oder was etwa vorgefallen sei, beruhe auf Mißverständniß und sei längst wieder gut gemacht worden. Nun, das Nothwendigste ist, den Dingen, wie sie wirklich liegen, klar in das Auge zu sehen, und da muß man sagen, daß die Versammlung beim Grafen Waldersee die Vertreter der äußersten kirchlichen Reaction in einer Lage gezeigt hat, welche für sie die denkbar günstigste war, und daß sie sich nur dazu gratuliren können, wenn ihre Gegner sich in absichtlichen Täuschungen wiegen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 4. Januar.

Die Polemik über die Versammlung beim Grafen **Waldersee** wird zwischen der conservativen und der gouvernementalen Presse noch immer fortgesetzt. Die „Magd. Ztg." hatte bekanntlich behauptet, die Verhandlungen in jener Versammlung seien resultatlos geblieben, es finde sich Niemand, um den Aufruf zu verfassen, eine zweite Versammlung würde gar nicht mehr zu Stande kommen, vollends sei nicht daran zu denken, daß sich Prinz Wilhelm je wieder mit der Sache befassen würde. Darauf antwortet der „Reichsbote":

Was von diesen Angaben zu halten, mag man danach ermessen, daß es sich in jener Versammlung keineswegs um Zeichnung von Beiträgen, sondern um eine Vorberathung, wie überhaupt zu helfen sei, handelte, und daß der Aufruf, von dem es hier heißt, daß ihn Niemand verfassen will, längst verfaßt ist und in vielen Exemplaren im Lande circulirt. Ebenso falsch wie die desfallsigen Behauptungen sind die Behauptungen, daß keine neue Versammlung einberufen würde und daß Prinz Wilhelm sich nicht mehr mit der Sache befassen werde. — Die Herren täuschen sich gewaltig, wenn sie glauben, Prinz Wilhelm weiche vor dem wüsten Lärm dieser Presse zurück, zumal in einer Sache, deren Güte über jeden Zweifel erhaben ist. Dazu denkt der edle Sproß des Hohenzollernhauses viel zu groß, hochherzig und tapfer. Das werden die Herren erfahren! Sie brauchten ihr Gewissen nicht mit immer neuen Unwahrheiten zu belasten; sie erreichen damit doch nichts.

Die „Nordd. Allg. Ztg." hatte ihr Befremden darüber ausgesprochen, daß die „Conserv. Corr." sich mit der Auffassung der Kreuzzeitung und des „Reichsboten" identificire. Die „Conserv. Corr." entgegnet nun:

„Dieses Befremden ist uns unverständlich; denn die „N. A. Z." kann sich durch einen einfachen Blick auf den Titelkopf der „Cons. Corr." überzeugen, daß es auch garnicht unsere Aufgabe ist, mit „der gesammten übrigen Presse", von der „Frankfurter Zeitung" bis zur „Post", an einem Strang zu ziehen, sondern lediglich, die Ansicht der deutsch-conservativen Partei zum Ausdruck zu bringen, in deren unabhängiger Presse wir bei dieser Gelegenheit auch nicht die geringste Meinungsverschiedenheit wahrgenommen haben. Auf derselben, im Laufe der Zeit anscheinend etwas perversirten, schiefen Grundvorstellung von dem Wesen und den Hauptaufgaben der conservativen Partei beruht es, wenn die „N. A. Z." nicht abzusehen vermag, welchen Nutzen unsere betreffenden „Ergüsse" für conservative Parteizwecke haben sollen. Wie jedes conservative Programm erkenntlich macht, besteht unser erster Parteizweck, dem wir nicht eifrig genug bei jeder sich darbietenden Gelegenheit obliegen können, darin, die Fahne des positiven Christenthums und des Hohenzollernkönigthums, seiner Kraft und seiner Würde hochzuhalten, und die „N. A. Z.", wie die Blätter mittelparteilicher Richtung, mit denen sie in diesem Falle gemeinsame Sache macht, würden gut thun, wenn sie schon aus dieser ersten Erfahrung die Gewißheit schöpfen wollten, daß auf den bezeichneten beiden Gebieten alle „Taktik", deren Nutzen auch wir sonst wohl zu schätzen wissen, und jede Möglichkeit zu compromittiren für die Conservativen aufhört. Man wird, wenn man sich dieser Ueberzeugung erschließt, auf weitere, ähnliche Experimente hoffentlich verzichten, die wohl verwirrend und verwüstend wirken können, aber am letzten Ende doch mit nachdrücklicher Gewalt auf ihre Urheber zurückfallen müßten."

Die **Encyclika des Papstes an die baierischen Bischöfe** wird, wie der „Frankf. Ztg." aus **München** berichtet wird, in den dortigen Regierungskreisen sehr ruhig beurtheilt. Man glaubt nicht, daß eine nennenswerthe Aenderung in dem bestehenden Verhältniß eintreten wird. Es werde freilich abzuwarten sein, wie sich die Kammermajorität hinfort stellen wird, doch rechnet man auch hier nicht auf besondere Schwierigkeiten, um so weniger, als der Charakter des Schriftstücks zu energischem Vorstoß kaum ermuntert. Daß der Papst selbst Schwierigkeiten nicht habe bereiten wollen, glaubt man sowohl aus der Fassung des Schriftstückes, das jede directe Erwähnung der Tegernseeer Erklärung vermeidet und in dieser Hinsicht sehr deutungsfähig ist, wie aus den sehr versöhnlichen Worten, die der Papst dem Baron von Cetto gegenüber bei Uebergabe der Encyclika gesprochen, schließen zu dürfen. Der Papst hat dabei selbst zu verstehen gegeben, daß die Encyclika nach seiner Ansicht eine Aenderung des bestehenden Verhältnisses nicht bedeute. In jedem Fall aber, vorzüglich wenn der Papst zu Weiterem gedrängt werden sollte, was man nicht für ausgeschlossen erachtet, sieht die Regierung ihre Aufgabe wie die jeder constitutionellen Regierung in Baiern durch die Verfassung, deren Interpretation trotz der Tegernseeer Erklärung juridisch einem Zweifel nicht unterliegen könne, genau vorgeschrieben und ist der Ueberzeugung, daß auch der Prinzregent eine andere Ansicht von der Sache nicht hat, noch je haben wird.

In **Rußland** wird in Verbindung mit einem Holzschutzgesetz die Einführung eines **Holzausfuhrzolles** in ungefährer Höhe der deutschen Holzzölle vorbereitet. Die geplanten Zölle sollen für die Saschehe (gleich 2,13 Meter) unbearbeitetes Holz bei einer Stärke von weniger als 6½ Werschoks (1 Werschok = 44 Centimeter) 25 Kopeken und bei einer Stärke von 6½ Werschoks und darüber 35 Kopeken, für bearbeitetes Holz 10 Kopeken vom Kubikfuß betragen. Diese Maßnahmen zwingen — so bemerkt die „Post" — zu der Schlußfolgerung, daß **die deutschen Holzzölle diejenige Höhe noch nicht erreicht haben**, durch welche der **deutschen Forstwirthschaft** ein hinreichender Schutz gegen die übermäßige Concurrenz des Auslandes gewährt wird. — Wir dürfen uns demnach wohl auf eine Agitation für Erhöhung der Holzzölle gefaßt machen.

Deutschland.

B. P. N. **Berlin**, 3. Jan. [**Die Einführung der Stenographie als facultativen Lehrgegenstandes**] in die preußischen Schulen wird, nachdem Sachsen und Baiern dieselbe bereits vorgenommen, schon seit Decennien von den verschiedensten Seiten angestrebt, die Frage hat sogar zu mehrfachen Petitionen und Erörterungen im preußischen Abgeordnetenhause Veranlassung gegeben, das Cultusministerium hat indessen, wie bekannt, stets den bei dem Vorhandensein so vieler um die Einführung sich bewerbender Systeme allerdings verständlichen Standpunkt eingenommen, daß die Ausbreitung der Kenntniß der Kurzschrift lediglich Sache der Stenographen selbst sei. Bei dieser Lage der Verhältnisse und bei der unstreitig mit jedem Tage sich steigernden Bedeutung der Kurzschrift für unser Geschäftsleben erregen die Zahlen, welche über die Ausbreitung der einzelnen Stenographiesysteme in die Oeffentlichkeit gelangen, ein großes Interesse. Man wird sich erinnern, daß sich vor einiger Zeit der Director des preuß. statistischen Amtes, Geheimrath Blenck, der Aufgabe unterzogen, die bemerkenswerthesten Daten über die stenographischen Verhältnisse in Preußen resp. Norddeutschland zusammenzustellen und zu publiciren, noch größere Beachtung verdienen aber diejenigen Angaben, welche sich auf ganz Deutschland erstrecken. Das Gabelsberger'sche und das Stolze'sche System haben innerhalb der Grenzen des Deutschen Reichs die bei weitem größte Anhängerzahl. Während aber sämmtliche drei Stolze'sche Schulen, die Alt-, Mittel- und Neu-Stolze'sche, nur 363 Vereine mit 8137 Mitgliedern aufweisen, war nach den neuesten darüber gemachten Ermittelungen der Stand des Gabelsberger'schen Systems in der Mitte des abgelaufenen Jahres ein derartiger, daß sich zu demselben nicht weniger als 487 Vereine mit 11 810 Mitgliedern bekennen. Die Zahl der von beiden Seiten jährlich privatim unterrichteten Personen ist eine diesen Verhältnissen entsprechende.

[**An Trichinen erkrankt.**] Aus dem Kreise Kulm meldet man Traurige Feiertage hatten die Familie L. in Skompe und viele ihrer Verwandten. Bei L.'s wurde zu den Feiertagen ein Schwein geschlachtet, aber nicht der Vorschrift gemäß auf Trichinen untersucht. Die Folgen zeigten sich leider bald. Vom Genuß des Fleisches erkrankte die Frau L. und starb. Mehrere andere Familienmitglieder und Verwandte erkrankten ebenso, einige sogar recht gefährlich. Ein Sohn, der in Stargard beim Militär steht und als Weihnachtsgeschenk Würste u. a. m. von dem Fleische des Schweines erhielt, erkrankte nebst acht seiner Kameraden. Verwandte in Kulmsee, ja in Berlin sogar, sollen an der Trichinosis erkrankt sein. Die Schuldigen werden sich wahrscheinlich noch vor Gericht verantworten müssen.

[**In Hannover**] ist die **welfische Partei** bei der Neuwahl eines Bürgerworthalters unterlegen. An Stelle des bisherigen Inhabers, des welfischen G. Raths Brüel, wurde der nationalliberale Candidat, Rechtsanwalt Roscher, gewählt.

[**Eine interessante Entscheidung.**] Kaufmann Lünhörster aus Schalke bei Gelsenkirchen hatte für den Candidaten des Centrums, den Redacteur des „Westf. Volksbl.", Fusangel, agitirt und Wahlzettel vertheilt. Der Oberst des Kriegervereins zu Schalke, Lomberg, sandte daraufhin an Herrn Lünhörster, angeblich im Auftrage des Kriegervereins dessen Mitglied L. war, einen Brief, in dem es hieß: „Wegen Ihre

Noblesse oblige.*) [81]

Roman in drei Büchern. Von **Friedrich Spielhagen.**

Minna schwieg, überwältigt von der Fluth der Gedanken, die auf sie einstürmten. Hypolit hob den Kopf, den er, während die geliebte Frau in ihrer leidenschaftlich beredten Weise sprach, sinnend in die Hand gestützt hatte, und sagte freundlich und ruhig wie zuvor:

„Ist das Alles, Geliebte? Es kann nicht Alles sein; ist nur die eine Seite der Medaille. Darf ich Dir die andere zeigen und Dir sagen, was ich sehe? Nun wohl! Ich sehe in dem Dunkel dieser thaten- und ruhmlosen Existenz ein junges Weib voll Feuer, Geist und herrlichster Gaben, mit denen sie in ihrer Heimath geglänzt hat und weiter glänzen würde. Nur daß sie nicht nach Glanz und eitlem Ruhm begierig ist, wohl aber sich elend fühlt, wenn sie nicht nützen und schaffen kann nach ihres edlen Herzens Lust. Und das fürchtet sie nicht zu können in der Fremde, fern von den Ihren: ihren Landsleuten, Freunden, die Alle sie verloren zu haben glauben, doppelt, weil sie die Theure, Unersetzliche an Frankreich abtreten sollten, welches sie als ihren Erbfeind hassen, und das sich ihnen durch Jahre der Tyrannei, durch die tausend Wunden, die es Deutschland schlug, tausendfach hassenswerth gemacht hat. — Nicht wahr, Geliebte, auch das hast Du gesehen und nur aus zarter Rücksicht verschwiegen? Oder, sahest Du es wirklich nicht, so gebot mir die Pflicht, es Dir zu zeigen. Denn davor sei Gott, daß wir, die wir einander alles höchste Glück bereiten möchten, uns gegenseitig aus kindischer Zärtlichkeit über eine Gefahr verblendeten, die immer uns Beiden drohen würde, da in Leid und Glück Eines sich nicht mehr von dem Andern zu lösen vermag. Habe ich richtig in Deiner Seele gelesen?"

„Ja," erwiderte sie traurig, „Du hast es, wie ich in der Deinen."

Beide schwiegen. Ueber der nahen Binnenalster stieg Rakete nach Rakete, ihre glänzende Bahn an dem dunklen Himmel ziehend. Minna starrte zu den Phänomenen auf, die ihr ein Bild ihres Glückes däuchten: eine lichte Bahn empor zu einem Sterne, der für eine kürzeste Frist göttlich leuchtet, um dann im Dunkel spurlos zu verlöschen. Hypolit hatte den Kopf wieder in die Hand gestützt.

„Man wird uns erwarten," sagte Minna, „laß uns zurückkehren!"

Er schien sie nicht gehört zu haben; sie mochte die Aufforderung nicht wiederholen. Und mußten sie sich nun doch trennen, so war ja jeder Moment, den sie noch Hand in Hand zubringen durften, eine Seligkeit. Sie nahm leise seine Hand, er führte die ihre an die Lippen und sagte in einem Tone, durch dessen Zärtlichkeit das Pathos einer tiefen Ueberzeugung hindurchklang:

„Und meine geliebte, tapfere, meine kluge Minna kann wirklich glauben, dies sei das letzte Wort Ihres Hypolit? Dann freilich wäre er nicht werth gewesen, von einer Minna geliebt zu werden. Nein, Du Theure, wer, wie ich, so früh gezwungen war, gegen ein feindliches Geschick zu kämpfen, jede Gunst des Lebens diesem Geschick hat abtrotzen müssen, — der streckt die Waffen nicht so bald, der streckt die Waffen niemals. Führen sie ihn nicht zum Siege, so mögen sie ihn zum Tode führen — gefangen giebt er sich nicht. Und weshalb sollte ich mich, sollten wir uns in diesem Falle gefangen geben? Sind denn Frankreich und Deutschland die Welt? Kann ich nicht hier mit Dir, Du nicht mit mir in Frankreich leben, ohne daß man uns an unserer Ehre kränkt, und wir uns selbst durch so viel trübe Erinnerungen unser Glück verleiden, so theilen wir eben das Loos von Tausenden, welche aus einem tyrannischen Vaterlande in die Verbannung gingen, um ihrem Gott nach ihrer Weise dienen zu können, sich einen Herd zu erobern, welchen ihnen die Heimath verweigerte. Was jene um ihren Glauben, diese um das tägliche Brot thaten, das sollte uns für unsere Liebe zu thun verboten sein? Nimmermehr! Und wäre es, ich anerkenne kein Gebot und keine Satzung, die mich hindern will, der Stimme meines Herzens zu folgen."

Die leidenschaftliche Erregung, in die sich Hypolit hineingesprochen hatte, machte ihn für den Augenblick verstummen. Es erschien ihm unwürdig, die Geliebte, welche er durch seine Gründe überzeugen wollte, durch seine Heftigkeit zu erschüttern. So fuhr er denn erst nach einer kleinen Pause, die sie nicht zu unterbrechen wagte, wieder in ruhigerem Tone fort:

„Ich habe lernen müssen, jeder anderen Stimme zu mißtrauen, auch wenn sie sich im Namen von Ideen erhebt, welche man für heilig erklärt hat, und die es auch sein mögen, nur daß die Menschen geschäftig sind, sie ihrer Heiligkeit zu entkleiden. Mir haben sie Alles entheiligt, was sonst meinem Leben Inhalt und Weihe gab — Alles! Hat es je einen Sohn gegeben, der seine Mutter anbetete — ich bin's gewesen, bis ich fand, daß in dem Herzen, unter dem ich geruht und an dem ich in jedem Leid eine sichere Zuflucht finden zu können glaubte, nicht Liebe für den Sohn wohnte und zärtliche Sorge für sein Glück — nur Stolz und aber Stolz auf den Abkömmling des alten Geschlechtes, der sich seiner Ahnen nicht unwürdig zu erweisen schien, ja, den mit der Zeit abgeblaßten Familienidolen neuen Glanz und Schimmer zu bringen versprach. — Ach, und wie habe ich mein Frankreich geliebt, als es sich erhob in flammender Begeisterung, um, wie ich wähnte, die kühnen Ideen Rousseau's in stolze Wirklichkeiten zu wandeln, bis ich sah, daß der Feuerberg nur ödes Gestein und eklen Schlamm gebar, und die Republik der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sich zum Tyrannen, Henker und Würger der Nationen machte, für deren Befreiung sie das Schwert gezogen hatte! — Und auf den Schlachtfeldern Rußlands, in den Flammen ruchlos eingeäscherter Städte, im Eis und Schnee und Gräuel des Rückzuges — es haben mir Einige gesagt, sie hätten da ihren Gott gefunden. Ich hatte geglaubt an einen Gott der Liebe und Barmherzigkeit — den habe ich dort verloren. Und wer, wie ich, das Entsetzliche schaudernd mit erlebt hat, verlangte fürder nach Unsterblichkeit? Um noch einmal, noch tausendmal dem Grauen beizuwohnen? Wer oder was verbürgt uns, es werde nicht der Fall sein? Oder ward unsere Erde von den Myriaden der Gestirne allein zum Schauplatz ewigen Brudermordes auserseben, welcher böse Dämon ließ uns hier geboren werden? Sieh', Geliebte, das ist Dein Hypolit, der ärmste, der elendeste der Sterblichen ohne Deine Liebe; mit ihr ein Mensch, der einen Kaiser nicht um seinen Thron, die Engel, wenn es deren giebt, nicht um ihre ewige Seligkeit beneidet. Hast Du das Herz, noch jetzt zu sagen, daß wir uns trennen müssen, jemals werden trennen können? Hast Du das Herz?"

Er hatte ihre Hände ergriffen, sein Gesicht nahe zu dem ihren neigend. Sie hätte eine Welt darum gegeben, ihn freien Herzens mit den Armen umschlingen, an ihren Busen ziehen, das geliebte Antlitz mit Küssen bedecken zu dürfen, aber ihr Herz war nicht frei: es schlug dumpf und angstvoll in der Brust; sie durfte dies beklommene Herz nicht an ein Herz drücken, das so voll von einem seligen Glauben war, den sie nicht theilen konnte, ja, dessen Trug auch für ihn die rauhe Wirklichkeit des Lebens früher oder später aufdecken mußte. (Fortsetzung folgt.)

reichsfeindlichen Handlungen, bestehend in der Agitation für einen Candidaten, der mit den Wünschen Sr. Majestät notorisch in Widerspruch steht, können Sie nicht mehr Mitglied des Kriegervereins sein." Das Schöffengericht zu Gelsenkirchen, welches Herr Lünhörster anrief, äußerte: „Der Vereins-Oberst Lomberg hat in seiner Eigenschaft als Oberst des Kriegervereins recht gehandelt." Die Strafkammer zu Essen bestätigte dieses in erster, und das Oberlandesgericht zu Hamm in zweiter Instanz.

[Militär-Wochenblatt.] Groß 1., Zeug-Pr.-Lt. vom Art.-Depot in Posen, zum Art.-Depot der Feste Boyen, Fritsche, Zeuglieut. vom Art.-Depot in Straßburg i. E., zum Art.-Depot in Posen versetzt. Herbst, Oberstlieut. z. D., zuletzt Major und Abtheil.-Commandeur im Ostpreuß. Feld-Art.-Regt. Nr. 1, unter Ertheilung der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des gen. Regts., in die Kategorie der mit Pension verabschiedeten Offiziere zurückversetzt. Prof. Dr. Koch, Ober-Stabsarzt 1. Kl. à la suite des Sanitätscorps, zum Generalarzt 2. Kl., Dr. Berckhan, Stabs- und Bats.-Arzt vom 2. Bat. 1. Nassau. Inf.-Regts. Nr. 87, zum Ober-Stabsarzt 2. Klasse und Regts.-Arzt des Niederschles. Feld-Artill.-Regts. Nr. 5, Dr. Globig, Marine-Stabsarzt von der 1. Matrosendiv., zum Marine-Ober-Stabsarzt 2. Kl., vorläufig ohne Patent, Dr. Schmidt, Assist.-Arzt 1. Kl. in der etatsmäß. Stelle bei dem General- und Corpsarzt des VI. Armee-Corps, zum Stabs- und Bats.-Arzt des Füs.-Bats. 7. Ostpreuß. Inf.-Regts. Nr. 44, Dr. Schneider, Marine-Assist.-Arzt 1. Kl. von der 1. Matrosendiv., zum Marine-Stabsarzt, vorläufig ohne Patent, befördert. Die Assist.-Aerzte 1. Kl. der Ref.: Dr. Finger vom 1. Bat. (Münsterberg) 4. Niederschles. Landw.-Regts. Nr. 51, Dr. Dyrenfurth, vom 1. Bat. (Rawitsch) 4. Posen. Landw.-Regts. Nr. 59, zu Stabsärzten der Ref. befördert. Der Assist.-Arzt 2. Kl. der Ref. Dr. Breitkopf vom 2. Bat. (Oels) 3. Niederschles. Landwehr-Regts. Nr. 50 zum Assist.-Arzt 1. Kl. der Ref. befördert. Der Unterarzt der Ref. Dr. Seupel vom 2. Bat. (Wohlau) 1. Schles. Landw.-Regt. Nr. 10 zum Assist.-Arzt 2. Kl. der Ref. befördert. Dr. Herter, Ober-Stabsarzt 2. Kl. und Regts.-Arzt vom Niederschles. Feld-Art.-Regt. Nr. 5, zum 1. Hess. Inf.-Regt. Nr. 81, Dr. Grundies, Assist.-Arzt 1 Kl. vom 2. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 23, in die etatsmäßige Stelle bei dem General- und Corpsarzt des VI. Armee-Corps versetzt. Dem Stabsarzt der Landwehr Dr. Elstner vom 2. Bat. (Hirschberg) 2. Niederschles. Landw.-Regts. Nr. 47 der Abschied bewilligt.

Posen, 3. Jan. [Socialistenproceß. Zweiter Verhandlungstag.] Am heutigen Tage wurde, wie die „Pos. Ztg." berichtet, mit der Vernehmung der Angeklagten fortgefahren. Sie behaupten durchgehends, Socialdemokraten zu sein, bestreiten jedoch, einer Verbindung anzugehören. Im Uebrigen verweigern sie weitere Erklärungen, solche wollen sie nach Vernehmung der Zeugen erst abgeben. Die Zielonacka bestreitet, Socialdemokratin zu sein, sie sei die Braut des Angeklagten Wladislaus Kurowski. Sie habe sich bei ihrem Schwager Wichrzycki aufgehalten, dort habe sie den Kurowski kennen gelernt, zwei Monate lang hätte dort auch Martin Kasprzak, welcher wegen Vergehens gegen die öffentliche Ordnung zu zwei Jahren Gefängniß verurtheilt wurde und demnächst aus dem hiesigen Gerichtsgefängnisse entsprang, gewohnt. Auch die Angeklagten Janiszewski und Slawinski habe sie dort kennen gelernt, den Slawinski allerdings unter dem Namen Stephan Jankowski. Diese vier Personen hätten sich unterhalten, sie hätte aber nie etwas von Socialdemokratie gehört. Es wurden bei ihr verschiedene Briefe beschlagnahmt, unter denen sich einige von einem Stephan Hellwig und Leon Bogucki aus Genf bezw. Zürich befanden. Insbesondere der von Bogucki beginnt: „Liebe Michalina" und schließt mit den Worten „Dein Dich liebender Leon". Darauf aufmerksam gemacht, daß sie, obwohl damals schon Braut des Kurowski, doch noch Liebesbriefe empfing, erwiderte sie, sie habe den Brief des Bogucki nur deshalb aufgehoben, weil er dessen Adresse enthielt und sie sich solche Vertraulichkeiten in dem zu schreibenden Briefe verbitten wollte. Der letzte der Angeklagten, Joseph Witkowski, bestreitet auch, Socialdemokrat zu sein. Sein Bruder, der Angeklagte Felix Witkowski, sei allerdings Weihnachten 1886 hier gewesen, er habe auch mit ihm die Pincus'sche Destillation besucht, er habe aber nicht gesehen, daß derselbe dort Flugblätter verbreitet habe. Auf die Vorhaltung, daß in dem einen der beschlagnahmten Briefe stände, er solle den beiliegenden Brief an seine Adresse abgeben, aber über diese Angelegenheit mit Niemandem sprechen, erwiderte er, daß der Brief an eine Wittwe Körner adressirt war, was der Nachsatz bedeuten solle, wisse er nicht. Hierauf erklärte der Herr Vorsitzende die Vernehmung der Angeklagten für geschlossen. Herr Rechtsanwalt Dr. v. Dziembowski stellte den Antrag, den Professor Lindner als Sachverständigen darüber zu laden, daß einige polnische Worte, welche in deutscher Uebersetzung in der Anklage ständen, thatsächlich diese Bezeichnungen nicht haben. Der Gerichtshof beschloß, den Herrn Lindner zum 7. d. M. zu laden. Demnächst wurde der Polizeiinspector Glasemann als Zeuge vernommen. Derselbe bekundete, daß der Bruder des Johann Konopinski Anfang Februar v. J. wegen eines Vergehens verhaftet wurde und bei dieser Gelegenheit den Johann Konopinski als einen argen Socialdemokraten bezeichnet hätte, der Briefe aus Paris, Genf und Zürich bekäme. Um 3 Uhr Nachmittags wurde die Vernehmung abgebrochen und die Verhandlung bis morgen früh 9 Uhr vertagt.

l. Leipzig, 2. Januar. [Das Adreßbuch von Frankfurt a. M.] Vor dem ersten Straffenate des Reichsgerichts kam heute eine Nachdruckssache zur Verhandlung, welche in mehrfacher Beziehung interessant ist. Es handelte sich dabei um die Frage, ob ein Adreßbuch ein selbstständiges Product geistiger Thätigkeit sei, welches einen Schutz gegen Nachdruck beanspruchen kann, ferner aber zeigte dieser Fall wieder einmal, daß Straf- und Sittengesetz einander oft widersprechen. Angeklagter war der Kaufmann Wilhelm Theodor Lehmann in Frankfurt a. M. Derselbe war 16 Jahre lang Angestellter der Buchdruckerfirma Waldschmied und Mahlau gewesen und hatte als solcher das von dieser Firma herausgegebene Adreßbuch durchaus selbstständig bearbeitet. Im Jahre 1886 trat er aus irgend welchen Gründen aus dem genannten Geschäfte aus und begann nun seinem bisherigen Vorgesetzten Herrn Mahlau eine empfindliche Concurrenz zu machen, indem er selbst ein Adreßbuch der Stadt Frankfurt a. M. und der anstoßenden Ortschaften bearbeitete. Da es sich für ihn darum handelte, seinem eigenen Werke Concurrenz zu machen, so war die Arbeit sehr leicht, denn er wußte genau, wie das Ding anzugreifen war und welche Nachtheile das bisherige Adreßbuch besaß. So war er denn in der Lage, für das Jahr 1887 ein Adreßbuch herauszugeben, welches neben äußerlichen Vorzügen, z. B. handlicheres Format, auch den wesentlichen Vortheil der größeren Billigkeit gegenüber dem Mahlau'schen besaß. Daß Herr Mahlau, erbittert über den geschäftlichen Abbruch, den ihm Herr Lehmann that, alles aufbot, um diesen für sein Beginnen büßen zu lassen, — wer wollte ihm das verargen? Er stellte also Strafantrag wegen Nachdruckes, und die Strafkammer des Frankfurter Landgerichts hatte sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen. Sie kam aber zu einer Freisprechung auf Grund folgender Erwägungen: Der Angeklagte würde ohne Weiteres strafbar sein, wenn er den Jahrgang 1886 des Mahlau'schen Adreßbuches abgedruckt hätte, da dasselbe ein selbstständiges Schriftwerk ist, welches gegen Nachdruck geschützt ist. Er hat dies aber nicht gethan, sondern Aenderungen, die durch die Umstände geboten waren, vorgenommen. Der Nebenkläger Mahlau meint nun zwar, diese Aenderungen seien unwesentlich, und das Ganze höre nicht auf, ein Nachdruck zu sein, wenigstens bezüglich einzelner Bruchstücke. Das Gericht konnte aber in keiner Beziehung zu der Annahme eines Nachdrucks gelangen. Der Angeklagte hat im August 1886 Hauslisten in alle Häuser geschickt, die in Betracht kamen und über diejenigen, welche ihm nicht zurückgeschickt wurden, sorgfältige Nachforschungen anstellen lassen. Auf diese Weise erhielt er ein vollständig ausreichendes Material zur Anfertigung eines Adreßbuches, bei dem von Nachdruck nicht im geringsten die Rede hätte sein können. Er machte sich nun allerdings die Arbeit etwas leicht, indem er nicht selbst die alphabetischen Straßen- und Personenverzeichnisse aufstellte, sondern indem er ein Exemplar des Mahlau'schen Adreßbuches zerschnitt, die einzelnen Streifen auf größere Formulare aufklebte und diesen Grundstock des Buches mit Hilfe seines umfangreichen Materials berichtigte und erweiterte. Eine derartige Benutzung kann aber nicht als strafbarer Nachdruck angesehen werden. Wenn ferner der Angeklagte ebenso wie Mahlau zwischen das Häuser- und das Personen-Verzeichniß einen Inseratentheil mit gewerblichen Anzeigen einfügte, so macht ihn auch dies nicht strafbar, denn diese Einrichtung ist kein selbstständiges Geistesproduct Mahlau's, da sie auch in anderen Adreßbüchern üblich ist. Ferner kann es nicht als Nachdruck angesehen werden, wenn Lehmann die gleichen Abkürzungen verwendet hat wie Mahlau, da dieselben in gewissem Sinne Gemeingut sind. Eine auffallende Uebereinstimmung zeigt allerdings derjenige Theil des Lehmann'schen Adreßbuches mit dem Mahlau'schen, welcher die geschichtlichen Notizen enthält. Hier konnte aber auf Strafe deshalb nicht erkannt werden, weil der erforderliche Strafantrag fehlt. Dieser ist vom Berechtigten zu stellen, Mahlau ist aber als solcher nicht anzusehen, da er diese Notizen aus dem in den 60er Jahren eingegangenen Staats- und Adreßbuch von Krug entnommen hat, der sein Mitarbeiter wurde, aber ihm nicht ausgesprochenermaßen das Verlagsrecht an diesen Notizen übertragen hat. Zum Schlusse der landgerichtlichen Ausführungen wird gesagt: Ob es vom Standpunkte kaufmännischer Sitte aus ehrenhaft war, daß der Angeklagte die Erfahrungen, welche er im Geschäfte des Nebenklägers erworben hat, in einer so ernsten Zeit zu einem Concurrenzunternehmen ausbeutete, das zu untersuchen war nicht die Aufgabe des Gerichtes; es mußte, da sich für den Thatbestand des Nachdrucks nichts ergeben hatte, auf Freisprechung erkennen. — Gegen dieses Urtheil hatte nur Herr Mahlau als Nebenkläger Revision eingelegt, und wenn er in derselben Sachen vorbrachte, die gewöhnlich nicht in Revisionsschriften vorkommen und die den Stempel der gesetzlichen Unbegründetheit auf der Stirn tragen, so ist dies bei der erklärlichen Gereiztheit, die ihm dieser Fall eingetragen hat, wohl begreiflich. Es wurde also behauptet, der Angeklagte habe sich der zur Aufstellung der alphabetischen Verzeichnisse immerhin nothwendigen, wenn auch minimalen geistigen Thätigkeit entschlagen und sich das Product derjenigen geistigen Thätigkeit, auf welches er, der Nebenkläger, ein Verlagsrecht habe, zu eigen gemacht. Ferner beanspruchte er ein Autorenrecht auf die systematische Anordnung der Behörden u. s. w. und auf die Abkürzungen; auch darin erblickte er nichts weiter, als eine mechanische Vervielfältigung, daß Lehmann anstatt der für die Fernsprechanschlüsse benutzten Trompete ein einfaches F gesetzt hatte. Wenn das Landgericht bei dem Verzeichniß der volksthümlichen, mit Inschriften versehenen Häuser einen Nachdruck deshalb nicht angenommen habe, weil ein fleißiger Beobachter sich dieses Verzeichniß selbst in kurzer Zeit herstellen könne, so komme doch in Betracht, daß der Angeklagte dieser fleißige Beobachter nicht gewesen sei, sondern einfach nachgedruckt habe. — Der Vertreter des Nebenklägers beantragte Aufhebung des Urtheils, dagegen plaidirten Vertheidiger und Reichsanwalt für Verwerfung der Revision, da aus den Feststellungen sich nichts ergebe, was für einen strafbaren Nachdruck spreche. Das Reichsgericht erkannte diesen letzteren Anträgen gemäß auf Verwerfung der Revision.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. Januar.

* **Aufgehobene Verkehrsstörung.** Die Strecke Sorgau-Salzbrunn-Fellhammer ist nach einer Bekanntmachung des kgl. Betriebsamts wieder frei und der Verkehr wieder hergestellt.

* **Freiwillige Krankenpflege.** Der Vorsteher der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege, Director J. Wichern, erläßt Aufrufe zur Gewinnung von Delegirten und Depot-Verwaltern für die freiwillige Krankenpflege im Kriege. Die Genossenschaft besteht aus ordentlichen und außerordentlichen Mitgliedern. Sie zählt bis jetzt im Ganzen 400 Personen. Die ordentlichen Mitglieder, 300 an der Zahl, werden schon im Frieden zu Pflegern im Lazarethdienst vorbereitet. Die außerordentlichen Mitglieder zerfallen in solche, welche im Frieden schon für die Genossenschaft thätig sind, werbend, sammelnd, mitleitend u. s. w., um im Kriegsfalle ähnliche Functionen entweder direct im Dienste der Genossenschaft zu versehen oder um als Delegirte dem Central-Comité des preußischen Vereins zur Pflege verwundeter und erkrankter Krieger zur Verfügung gestellt zu werden. Der andere Theil der außerordentlichen Mitglieder besteht aus solchen Delegirten und Depotverwaltern, welche ausschließlich im Kriegsfalle in Action treten, sich also der Genossenschaft nur in freier Weise anschließen würden. Allerdings wären die Voraussetzungen bei der Annahme die gleichen wie bei den ordentlichen Mitgliedern: unbedingte Unbescholtenheit — moralische und technische Qualification — Abkömmlichkeit im Kriegsfalle. Eine besondere Abtheilung der Genossenschaft bilden die Depotverwalter. Diese Abtheilung lehnt sich leicht an die Genossenschaft an. Während des Friedens erwachsen den Depotverwaltern keinerlei besondere Aufgaben resp. Verpflichtungen; doch sind die Voraussetzungen der Annahme die gleichen wie bei den activen Mitgliedern der Genossenschaft; unbedingte moralische und technische Qualification, sowie Abkömmlichkeit im Kriegsfalle. Das Depotpersonal ist den Unterdelegirten unterstellt. Es handelt sich bei der Depotverwaltung um größere und kleinere Verwaltungsaufgaben. Erfahrung und Begabung finden entsprechende Berücksichtigung. Besonders eignen sich für diesen Dienst Kaufleute, auch jüngere, noch ledige Leute, Verwalter, Gutsinspectoren, tüchtige Handwerksmeister ꝛc. Einsendung unbedingt empfehlender Zeugnisse ist Erforderniß. Auch baldige Anmeldung ist sehr erwünscht. Meldungen aus Schlesien nimmt Herr von Rentz, Breslau, Bahnhofstraße Nr. 10, entgegen.

p. **Brieftaubenliebhaber-Verein.** In seiner am Montag, 2. d. M., Abends 8 Uhr im Restaurant „zur Stadt Danzig" abgehaltenen Monatssitzung beschloß der hiesige Brieftaubenliebhaber-Verein, sich dem „Centralverband deutscher Brieftaubenliebhaber-Vereine" (Sitz Hannover) anzuschließen. Es wurde ferner beschlossen, mit dem Verein der Geflügelfreunde zu Reisse, der auch der Brieftaubenzucht seine Aufmerksamkeit widmet, behufs Abschlusses eines Cartelverbandes in Verbindung zu treten. Mit den Flugübungen wird voraussichtlich im April oder Mai begonnen werden. Am 6. Februar findet eine General-Versammlung des Vereins statt. Die Sitzung schloß mit geschäftlichen Mittheilungen des Vereinsvorsitzenden, Conservators Tiemann. — Wie aus Brüssel berichtet wird, macht sich daselbst, in der Metropole der Brieftaubenzucht, die Brieftaube bereits im geschäftlichen Verkehr nützlich. Einer der bedeutendsten Bäcker der Stadt, welcher außer einem Hauptmagazin, in den verschiedenen Stadttheilen 15 Filialen besitzt, mit denen er behufs der täglich stattfindenden dreimaligen Lieferung in Verbindung stehen muß, hat bei seinem Hauptmagazin fünfzig Brieftauben untergebracht. Zugleich mit der ersten Lieferung erhält des Morgens jede Filiale 3 Brieftauben, vermittelst deren die etwa nöthig werdenden Bestellungen dem Hauptmagazin zugesandt werden. Der Dienst soll mit großer Regelmäßigkeit von Statten gehen.

---

* **Hultschin,** 1 Jan. [Verschiedenes.] Bei der gestrigen Stadtverordneten-Ergänzungswahl gingen, der „Ob. Presse" zufolge, als gewählt hervor: in der zweiten Abtheilung an Stelle des Kaufmanns Braschke Herr Bäckermeister Reinhold Nathan, in der dritten Abtheilung für den zum Kämmerer ernannten Schneidermeister Steindler Herr Kunstwirker Simon Namislo. — Anläßlich des Papstjubiläums war unser Städtchen gestern Abend illuminirt. Vereinzelte Häuser hatten geflaggt. — Heute Morgen hatten wir 18 Grad Kälte, welche gegen Mittag auf 15 Grad herabsank.

Kleine Chronik.

Schneefall. Seit Menschengedenken ist der Süden Europas noch von keinem solchen Schnee-Unwetter heimgesucht worden, wie in den letzten Tagen. Auch über Italien, und zwar bis nach Sicilien, ist in den letzten Tagen ein furchtbarer Schneesturm hinweggegangen und von allen Seiten kommen Unglücksnachrichten. So gingen bei Venedig fünfzehn Fischerbarken zu Grunde und die See stieg so hoch, daß der größte Theil der Stadt überschwemmt war. In Bologna stürzte das Dach des Sparkassengebäudes in Folge der auf demselben lastenden Schneemassen ein, ebenso das gußeiserne Dach des Circus Minardi. Auch die Bauten für die Jubiläums-Ausstellung sind zum großen Theile eingestürzt. Aehnliche Nachrichten kommen aus Turin, Parma — woselbst zwei Häuser einstürzten — aus Mirandola und Reggio d'Emilia, in welch letzterer Stadt das Theater-Publikum nach der Vorstellung nicht aus dem Theater konnte, da der Schnee höher als einen Meter lag. In Nizza liegt der Schnee 18 Centimeter hoch. — In Oesterreich-Ungarn hat sich die Lage nicht wesentlich geändert. — Aus Oberösterreich, Steiermark, Tirol und Böhmen, namentlich aber aus Galizien und Ungarn werden sogar von Neuem heftige Schneefälle, verbunden mit großen Verkehrsstörungen, gemeldet. — Auf den Bahnen in Russisch-Polen liegen gewaltige Schneemassen, welche durch fortwährenden Schneefall gewaltig zunehmen, so daß der Eisenbahnverkehr gänzlich gestört ist. — Die „Danz. Ztg." berichtet, daß in Westpreußen Zugverspätungen durch die starke Kälte hervorgerufen wurden, weil die Wasserschläuche auf den Stationen, an denen die Locomotiven frisches Wasser einnehmen, eingefroren waren und außerdem auch die Wagenschmiere steif wurde. Sogar Radreifenbrüche wurden bereits durch die Kälte veranlaßt. Dieselbe betrug an der Weichsel 21 Grad Reaumur. — Sehr gefährlich scheint der Frost auch für die Schifffahrt zu werden, da man bereits von mehreren Schiffen hört, welche auf See eingefroren sind. So liegen zwischen Stralsund und der Halbinsel Zingst die beiden Dampfer „Prerow" und „Fortuna" eingefroren mitten im Eise. Die Lage der Mannschaften ist eine sehr bedenkliche, da sie nur wenige Vorräthe an Bord haben, und es vor der Hand noch unmöglich ist, ihnen solche vom Lande aus zuzuführen. Auch die Lage der Schiffe an und für sich giebt zu Bedenken mannigfachen Anlaß. Aus Stockholm wird gemeldet, daß ein Schiff 4 Meilen von der Küste im Bottnischen Meerbusen eingefroren sei, und ähnliche Nachrichten dürften noch von anderen Punkten kommen.

Attentat auf einen Kassendiener. Aus Paris, 2. Januar, wird uns geschrieben: Ein gewisser Garnier hatte im November eine Stube in der Rue Tiquetonne gemiethet, welche er vom Anstreicher und Schlosser in Stand setzen ließ, ohne sie jedoch zu bewohnen. Am 31. December fand er sich aber ein und des Nachmittags erschien auch ein Kassendiener der Banque de France und fragte nach Garnier. Er wurde in dessen Zimmer gewiesen, aber bald hörten die Hausbewohner den Ruf: „Mörder! Hilfe!" und während man herbeieilte, rannte Garnier die Treppe hinunter, an den Hausleuten vorbei, denen er zuschrie, er laufe nach der Apotheke. Man holte ihn aber ein und hielt ihn fest, indeß Andere in das Zimmer eindrangen und den Kassendiener Cahors am Boden liegen fanden mit einer Wunde im Nacken. Er erzählte, daß Garnier ihn, während er das ihm hingereichte Geld zählte, überfallen und mit einem Meißel auf das Genick geschlagen hätte. Dann war ein Handgemenge entstanden und Garnier hatte sich, da er des Mannes nicht Meister werden konnte, aus dem Staube gemacht. — Der Thäter leugnete zuerst seine Schuld, gestand aber gestern, er hieße Lecomte und hätte eine Farbwaaren-Handlung in der Avenue Bosquet. Die eingezogenen Erkundigungen ergaben, daß er sich mehr mit liederlichen Frauenzimmern, als mit seinem Handel beschäftigte und in beständiger Geldnoth war. Am 31. December hatte er einen Wechsel von 2000 Franken zu bezahlen und da scheint er auf den Gedanken verfallen zu sein, sich die Summe durch die Ermordung eines Bankdieners zu verschaffen. Vor einigen Monaten soll er mit einem solchen, einem älteren Manne, ein Gespräch über die Möglichkeit, einen Kassendiener der Bank auszuplündern, geführt haben, aber er stellt dies jetzt entschieden in Abrede, da ihm darum zu thun ist, den Vorbedacht auszuschließen, der doch schon durch das Miethen der Wohnung unter einem fremden Namen ziemlich erwiesen scheint. Der Kassendiener Cahors, der 50 000 Franken in seinem Portefeuille trug, hat sich von seinem Schrecken wieder erholt, seine Wunde ist unbedeutend.

Die geheimnißvolle Geschichte der „Bismarck-Perle" ist noch immer nicht völlig enthüllt. Dieses seltsame Kleinod hat bekanntlich eine gewisse Aehnlichkeit mit den Umrissen des Antlitzes unseres Reichskanzlers. Vor einiger Zeit richtete ein Professor Hans v. Werder aus dem Staate Texas ein Schreiben an den gegenwärtigen Besitzer der Perle, Herrn Juwelier Königsberger zu Berlin, und erklärte, daß ihm vor 7 Jahren eine gleiche, eigenthümlich geformte Seltenheit abhanden gekommen sei. Zugleich fügte er genaue Beschreibung und Zeichnung der Perle bei, die im Juni 1880 mit anderen, im Banoflusse gefundenen an das Bankhaus von C. Wörmann in Hamburg gesandt werden sollte. Am Tage vorher zeigte Professor v. Werder seinen kleinen Schatz einigen Bekannten, und am Tage darauf war die merkwürdige Perle gestohlen! Dem Wunsche des früheren Besitzers entsprechend ließ Herr Königsberger demselben eine kleine Skizze zugehen und verwies ihn für die weiteren Nachforschungen an den Courtier Mr. Jules Nelken und an das Haus Auguste Worms in Paris. Von dieser Firma, welche beiläufig directe Verbindungen mit Mexiko hat, war Herr Nelken mit dem Verkauf der Perle beauftragt, und von ihm erwarb der Berliner Juwelier das Kleinod in Paris am 30. October 1881 zugleich mit einer Reihe anderer Kostbarkeiten. Nunmehr ist vom Prof. v. Werder, der wegen der Thäterschaft einen ganz bestimmten Verdacht hegt, ein weiteres Schreiben eingegangen, worin es heißt: „Ihr Brief mit dem Gipsabdruck der bewußten Perle ist in meinen Händen, und ich sage Ihnen den besten Dank. Jeder Zweifel über die Identität des kleinen Wunders ist damit gehoben. . . Ihr werthes Schreiben mit Ihrem Rath und den beigefügten Adressen in Paris wird, bei den gegenwärtigen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich, schwerlich zur Eruirung des Diebes hier führen, zumal ich genöthigt bin, mit meinem Namen zu unterzeichnen, der durch die Belforter Siege und Bourbaki's Niederlage, die mein Vetter August so glorreich erkämpfte, gewiß den Franzosen ein verhaßter ist. Ich müßte selbst auf die höflichste Anfrage gewärtigen, ein grobes Antwortschreiben zu erhalten, wie es schon vielen Geschäftsleuten zu Theil geworden ist. Können Sie nicht nähere Angaben über die Quelle, aus der hier die Perle abging, in Erfahrung bringen? Für Sie dürfte es unfehlbar leichter sein, weitere Erkundigungen einzuziehen. Habe ich mal einen Halt auf amerikanischer Seite, dann bin ich „all right" und will schon weiter in meinen Nachforschungen gelangen. In der Erwartung, daß Sie als echter deutscher Landsmann mir auf halbem Wege entgegenkommen werden, habe ich die Ehre mich zu unterzeichnen als Ihr ergebenster Hans von Werder."

Eljen! Eine eigenthümliche Scene ereignete sich, Wiener Blättern zufolge, bei der feierlichen Audienz, welche kürzlich ungarische Pilger unter Führung des Cardinals Simor beim Papste nahmen, um die Glückwünsche zum Jubiläum darzubringen. Cardinal Simor las eine lateinische Ansprache vor, worauf der Papst aus dem Stegreif in vortrefflichem Latein ungemein ausführlich und herzlich antwortete. Die Ungarn, welche eine alte Vorliebe für das Latein bewahrt haben, das ja ehedem auf ihren Schlössern und Landsitzen als feinere Umgangssprache galt, waren von der Erwiderung des Papstes doppelt angenehm berührt und hatten gleiche Lust, mit einem echt magyarischen Eljen zu antworten. Aber würden sich diese profanen, etwas lärmenden Bravorufe auch für den heiligen Anlaß ziemen? Die Ungarn steckten einen Augenblick die Köpfe zusammen, um über diesen neuen Casus zu berathen, rasch aber siegte die Courtoisie über die Etikette und der Papst, welcher schon mit einiger Bewunderung dem Berathungsgemurmel gelauscht hatte, wurde nun mit einem Eljendonner überschüttet, der ihn geradezu sprachlos machte. „Eljen!" und „Eljen Papa!" klang es in den heiligen Hallen brausend wieder; das greise Oberhaupt der katholischen Kirche wußte anfangs nicht recht die ungewohnten, beinahe wilden Naturlaute zu deuten, bis er an den Mienen der Pilger erkundete, daß die fremde Nation nichts Schlimmes im Schilde zu führen scheine. Die Ungarn waren auf diesen starken Effect ihrer Huldigung nicht vorbereitet, und bei der Heimkehr erzählten sie den Landesgenossen nicht ohne Befriedigung, welch' außerordentlichen Beifalls der kurze Sprachunterricht, den sie im Vatican gegeben, sich erfreut habe.

Eine stigmatisirte Nonne. Die „Franz. Corr." berichtet: In der Auvergne wiederholt sich gegenwärtig das Wunder, welches vor noch nicht gar langer Zeit eine Menge von Gläubigen und Neugierigen nach Belgien zu der stigmatisirten Louise Lateau lockte. Die Begnadete ist eine Nonne des Kloster de la Miséricorde in dem Dorfe Chas und heißt Schwester Huppette. Sie vereinigt alle Wundmale, die Nägelspuren an den Händen und Füßen mit den blutigen Punkten um die Stirn und vergießt daraus an den Festen Blut und Wasser. Während der Weihnachtsfeste gab Schwester Huppette ganz erstaunliche Vorstellungen in der Klosterkirche. Ihre Extase war so graufig anzuschauen, daß die anwesenden Kinder ob dem stieren Blick, den sie nach der Decke richtete, den starr vorgestreckten Armen und dem automatischen Einherschreiten auf den Zehenspitzen in Angst und Schrecken geriethen. Auch auf das Weissagen verlegt sich die kranke Nonne und die Auvergne soll der Bewunderung ihrer mannigfachen Gaben voll sein. Die Auvergneraner gelten für praktische Leute, und wenn die Stigmatisirte ihrer Gegend einen zahlreichen Fremdenzuspruch einträgt, so werden sie in ihr die Gründerin eines neuen Industriezweiges gläubig annehmen.

Die Geschworenen des Var-Departements verurtheilten dieser Tage einen gewissen Anicet, welcher seine Schwiegermutter umgebracht hatte, zu fünf Jahren Gefängniß. Der Grund des Mordattentates war aber nicht, was man vermuthen sollte, Haß oder heftige Abneigung, sondern — unerwiderte Liebe. Anicet, der heute dreißig Jahre alt ist, hatte vor fünf Jahren ein Mädchen geheirathet, das zwei Jahre darauf starb. Der untröstliche Wittwer fand nur einige Beruhigung in der Nähe seiner Schwiegermutter, welche ihm allmählich so theuer wurde, daß er ihr einen Heirathsantrag machte. Sie wies ihn entschieden ab, allein das steigerte nur die Neigung Anizet's. Am 1. August schlich er sich in das Haus, verbarg sich im Zimmer der Angebeteten und drang abermals in sie, ihn zu heirathen. Als sie sich weigerte, die ihr zugemuthete Thorheit zu begehen, schoß er ihr zwei Kugeln in den Rücken, die sie todt niederstreckten. Vor den Geschworenen schilderte er seine heftige Liebe für Frau Prébois und versicherte, er hätte, als er den Revolver zu sich steckte, nicht die Schwiegermutter, sondern sich selbst im Falle einer neuen Weigerung tödten wollen. Sein Vertheidiger suchte aus der Leidenschaft für die ältliche Frau seine Unzurechnungsfähigkeit nachzuweisen; allein es gelang ihm nicht, die Geschworenen ganz zu überzeugen, denn sie ließen nur mildernde Umstände zu.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau,** 3. Januar. [Landgericht. — Strafkammer I. — Mißhandlung eines Nachtwachtbeamten.] Am 30. Mai v. J. Abends gegen $10\frac{1}{4}$ Uhr kamen eine Anzahl junger Leute lautsingend die Brandenburgerstraße entlang. Der Nachtwachtmann des Reviers, Ernst Lattke, verbot denselben die nächtliche Ruhestörung. Anstatt seiner Weisung Folge zu geben, sangen und lärmten die jungen Leute nur um so lauter. Lattke ging ihnen nach und suchte einen der Ruhestörer festzuhalten. In diesem Moment erhielt er von hinten einen gewaltigen Stoß, gleich darauf hieben mehrere Personen mit Stöcken und Schirmen auf ihn ein. Als er mit der Pfeife des Nothsignal geben wollte, wurde ihm dieselbe entrissen. Lattke zog jetzt sein Seitengewehr, um sich mit Hilfe desselben von seinen Angreifern zu befreien. Ehe er noch einen Schlag mit der Waffe führen konnte, hatte ihm einer der vorerwähnten Männer bereits die Waffe entrissen. Derselbe schlug nun mit der Waffe auf den Nachtwachtmann ein.

Lattke fühlte, daß er nunmehr der Uebermacht erliegen müsse und suchte deshalb nach der Gräbschnerstraße zu entkommen. Aus seinen Angreifern wurden nun seine Verfolger. Dicht vor dem Eisenbahnviaduct wurde Lattke eingeholt und aufs Neue mit Stöcken und Schirmen geschlagen. In Folge der vielen Mißhandlungen sank Lattke schließlich ohnmächtig zur Erde. Jetzt ergriffen die Tumultuanten die Flucht, denn es hatten sich inzwischen eine Anzahl Leute angesammelt, welche nicht abgeneigt schienen, den Nachtwachtmann vor weiteren Angriffen zu schützen. Als mehrere Oberwachtmänner hinzukamen, machte man sich an die Verfolgung der rohen Burschen. Dieselben waren aber über die Felder entlaufen und es konnte keiner von ihnen mehr erreicht werden. Lattke, der bald wieder zur Besinnung kam, bezeichnete in der Hauptsache die Arbeiter Julius und August Stephan als seine Angreifer, die übrigen Personen waren ihm fremd gewesen, es konnte wohl als selbstverständlich gelten, daß man deren Namen durch die Gebrüder Stephan erfahren würde. Die beiden Stephan bestritten aber, daß sie den Wachtmann thätlich angegriffen hätten, und weigerten sich auch, die in ihrer Gesellschaft befindlich gewesenen Personen zu nennen.

An demselben Abend war der Lackirergehilfe Wilhelm Karbstein in Gesellschaft mehrerer anderer Personen kurz vor 11 Uhr Abends in die Effner'sche Restauration am Striegauerplatz gekommen; die betreffenden Personen waren vom raschen Laufen stark erhitzt und sie sprachen davon, daß sie einem Nachtwachtmanne einen gehörigen Denkzettel gegeben hätten. Als dieses Gespräch zur Kenntniß der Behörde gelangte, erachtete dieselbe den Karbstein und dessen damaligen Genossen, den Arbeiter Paul Siegert, als Mitschuldige bei dem Angriff auf den Nachtwachtmann. Lattke erkannte in der That in Beiden diejenigen Personen wieder, welche sich an jenem Abend am Tumulte betheiligt hatten.

Die Mutter der beiden Stephan, Wittfrau Anna, geb. Pohl, hatte, als Lattke damals den August Stephan faßte und ihn für verhaftet erklärte, denselben dadurch zu befreien gesucht, daß sie dem Wachtmann einen Stoß versetzte.

Die fünf bezeichneten Personen standen heute unter der Anklage der gemeinschaftlichen Körperverletzung bezw. des Widerstandes gegen die Staatsgewalt vor der ersten Strafkammer. Ihre Hauptbelastung lag in dem Zeugniß des mißhandelten Wachtmanns, dagegen hatten sie einige Schutzzeugen zur Stelle gebracht, welche als Augenzeugen des Vorfalls bekunden sollten, daß nur der Wachtmann angriffsweise vorgegangen sei.

Herr Staatsanwalt von Reinbaben vertrat die Ansicht, daß diese Schutzzeugen wahrscheinlich die Gehilfen der Angeklagten gewesen seien und beantragte auf Grund der bestimmten Bekundungen des Nachtwachtmanns, alle fünf Angeklagte für schuldig zu erklären. Die Gebrüder Stephan haben bereits vielfache Vorstrafen erlitten. Julius Stephan wurde erst vor 3 Wochen wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt, für ihn beantragte der Staatsanwalt eine Zusatzstrafe von 1 Jahr 6 Monat Zuchthaus, für seinen Bruder August 3 Jahre Gefängniß, für Karbstein 6 Monate, für Siegert 2 Jahre und für Wittfrau Stephan 3 Monate Gefängniß.

Der Gerichtshof erachtete den Angriff gegen den Nachtwachtmann für einen äußerst rohen und gefährlichen Act, welcher ernsthafte Ahndung verdiene. — Wenn auch anzunehmen ist, daß eine ganze Menge von Personen auf Lattke eingeschlagen haben, so konnte doch gegen Karbstein die Theilnahme nicht für erwiesen angenommen werden, ebenso galt es als zweifelhaft, ob in der That der Wittfrau Stephan ein Befreiungsversuch eines Gefangenen liege. Hinsichtlich dieser beiden Personen mußte deshalb auf völlige Freisprechung erkannt werden, dagegen erhielten Julius Stephan eine Zusatzstrafe von 1 Jahr Zuchthaus, August Stephan 3 Jahre Gefängniß und Paul Siegert 1 Jahr Gefängniß.

A. **Reichsgerichts-Entscheidung.** Die Bestrafung eines Schuldners, welcher seine Zahlungen eingestellt hat, wegen einfachen Bankerutts in Folge des Verbrauchs übermäßiger Summen durch Aufwand ist nach Urtheil des Reichsgerichts, II. Straff., vom 1. November 1887 nicht davon abhängig, daß der Schuldner des übermäßigen Aufwands sich bewußt gewesen; er ist auch dann wegen Bankerutts zu bestrafen, wenn er den Aufwand, ohne sich in seiner Sorglosigkeit desselben bewußt zu sein, hätte vermeiden können und sollen.

Telegramme.

Vom Kronprinzen.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **San Remo,** 4. Januar. Der Kronprinz ist heute ausgefahren. Der Katarrh hat erheblich nachgelassen. Die Stimme ist wieder klarer.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Wien, 4. Januar. Gegenüber der Behauptung der „Nowoje Wremja", daß man in Wien die Absicht gehabt habe, mit Petersburg separat zu verhandeln, daß man aber in Petersburg durchaus nicht vor Begierde brenne, diesen Gedanken zu verwirklichen, bemerkt das „Fremdenblatt", daß diese Behauptung vollkommen grundlos sei, daß es sich hier wieder einmal um den freilich fruchtlosen Versuch handele, Mißtrauen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu säen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 3. Januar, 12 Uhr Mittags. U.-P. — **0,56 m.**
— 4. Januar, 12 Uhr Mittags. U.-P. — — m

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

In Sturm und Wetter. Dichtungen von Max Heinzel. — Maiglöckel. Dichtungen in schlesischer Mundart von Demselben. Verlag von Josef Max u. Co. in Breslau.

Der Moselweinbau und seine Veredelung von einem Rhein- und Weinländer. Verlag von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig.

Gedichte von August Freudenthal. Zweite vermehrte Auflage. Verlag von Carl Schünemann in Bremen.

Die Maikönigin. Eine Erzählung aus dem fünfzehnten Jahrhundert von E. Mentzel. Verlag von Carl Jügel in Frankfurt a. M.

Eigenes und Fremdes. Lyrische und epische Dichtungen von Josef Steinbach. Verlag von M. Breitenstein in Wien.

Der Bubenrichter von Mittenwald. Erzählung aus dem baierischen Hochgebirge von Maximilian Schmidt. — „Ich!" Roman von Ida Boy-Ed. Deutsche Verlagshandlung in Stuttgart.

Die Töchter des Commandeurs. Roman von Jonas Lie. Autorisirte Uebersetzung aus dem Norwegischen von M. Ottesen. Verl. von J. Engelhorn in Stuttgart.

Verhaltene Gluten. Gedichte von Ewald Müller. — Licht und Schatten. Gedichte von Rudolf Eckart. — König Erich. Trauerspiel in fünf Aufzügen von Stephan Milow. Zweite wesentlich veränderte Auflage. Verlag von Hinricus Fischer Nachf. in Norden.

Die Frau im gemeinnützigen Leben. Archiv für die Gesammtinteressen des Frauen-Arbeits-, Erwerbs- und Vereinslebens im Deutschen Reiche und im Auslande. Herausgegeben von Amélie Sohr und Marie Loeper-Housselle. Zweiter Jahrgang. III. Vierteljahrsheft. Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart.

Homunculus. Modernes Epos in zehn Gesängen. Von Robert Hamerling. Verlag von J. F. Richter in Hamburg.

Von Kains Geschlecht. Eine Dichtung in Einzelbildern von Adalbert von Hanstein. C. F. Conrad's Buchhandlung in Berlin.

Ein Liebesleben. Dichtung von Hermann Gosseck. Commissions-Verlag von J. F. Richter in Hamburg.

Rußland's Wehrkraft. Von C. S. Mit 2 Karten. Verlag von L. W. Seidel u. Sohn in Wien.

Kleeblätter. Novellen-Sammlung von Paul Maria Lacroma. Verlag von F. Wokulat in Görz.

Zita. Roman in 2 Bänden von Hector Malot. Autorisirte Uebersetzung aus dem Französischen von C. Hirsch. 1. Band. Verlag von J. Engelhorn in Stuttgart.

Ut minen ollen Frü nd Muse sine Huslihrertid. In plattdütsche Mundart von Ernst Mietzke. Verlag von Otto Dreyer in Berlin.

Freisinnig. Schauspiel in drei Aufzügen von Martin Maack in Lübeck. Selbstverlag des Verfassers.

Ein Theater-Conflict. Mitgetheilt von Ferdinand von Strantz. J. Zenker's Verlag in Berlin.

Vier Novellen von Heinrich Bulthaupt. — All Heil! Velociped-Geschichten für Sportsfreunde und Jedermann von Paul Kirsten. E. Pierson's Verlag in Dresden.

Merlins Wanderungen. Eine Dichtung von Rudolf v. Gottschall. — Jugendklänge. Gedichte von Ettore Girardelli. Verlag von S. Schottländer in Breslau.

Ein Geheimniß des Königsee. Novelle von Sophie Gräfin Brockdorff. — Djamar. Friesische Novelle von Andrä H. Fogowitz. Verlag von J. P. Bachem in Köln.

General- und Straßenkarte von West-Rußland und den angrenzenden Ländern bis Wien und Budapest. Bearbeitet von G. Freytag. Verlag von Artaria u. Co. in Wien.

Real-Encyclopädie des französischen Staats- und Gesellschaftslebens. Von H. J. Heller. Erste Hälfte. Verlag von Eugen Franck in Oppeln.

Die nützlichsten und nothwendigsten Russisch-Deutschen Gespräche, Redensarten und Wörtersammlungen, nebst kurzgefaßter Grammatik und einer Tabelle des geschriebenen russischen Alphabets. Ein unentbehrliches Hilfsbuch zur praktischen Erlernung der russischen Umgangssprache von Nikolas Jwanowitsch. Verlag von C. A. Koch in Leipzig.

Langjährige Erfahrungen im Düngerwesen nebst Rathschlägen für die Zukunft. Den praktischen Landwirthen, landwirthschaftlichen Vereinen, den Düngerfabrikanten, besonders aber den ehemaligen Schülern und Zuhörern des verstorbenen Directors Walz, sowie den Anhängern von Professor Dr. G. Jäger auf's Freundlichste gewidmet von Karl Heinrich Neuffer. Commissions-Verlag von W. Nolhamer in Stuttgart.

Die Wehrkraft der Schweiz und ihre Bedeutung für einen Europäischen Krieg. 2. Aufl. — Das verwelschte Deutschthum jenseits der Westmarken des Reiches. Antwort auf das französische Rachegeschrei von K. v. Str. Verlag von Friedrich Luckhardt in Berlin.

Handels-Zeitung.

* **Die Weinernte Frankreichs.** Aus Paris wird dem „B. T." geschrieben: Die Ernte war im Jahre 1887 quantitativ nicht sehr befriedigend. Sie beläuft sich auf 24 333 284 Hectoliter und ist somit um 730061 Hectoliter geringer, als die des Vorjahres. Wenn man die Production des Jahres 1877 dagegen hält, erhält man indessen erst einen richtigen Begriff von den Einbussen, die Frankreichs Weinbau erlitten hat. Es wurden damals nämlich 56 405 000 Hectoliter, also $2\frac{1}{2}$ Mal so viel als in diesem Jahre geerntet. Trotzdem haben sich aber die Befürchtungen, dass die Phylloxera und die anderen aus Amerika herübergeschleppten Rebkrankheiten die Weincultur Frankreichs ganz vernichten würden, als übertrieben herausgestellt. Das Deficit dieses Jahres gegen das Vorjahr ist grösstentheils auf Rechnung der ungünstigen Witterung zu setzen, da besonders im Frühjahr starke Nachtfröste an den jungen Trieben grossen Schaden verursachten. Der beste Beweis dafür, dass die Phylloxera an demselben nicht schuld, ist darin zu erblicken, dass in den südlichen Departements, wo diese Witterungseinflüsse sich nicht so sehr geltend machten, wie in Herault, Gard, Maine und Loire sogar eine theilweise nicht unbedeutende Mehrproduction zu constatiren ist. Die Qualität wird allseitig als eine recht gute bezeichnet.

* **Petroleum-Handel Nordamerikas.** Die im Herbst vorigen Jahres gebildete Vereinigung zur Verringerung der Petroleumproduction (Shutdown-Bewegung) hat nach der „H. B.-H." bisher einen guten Erfolg gehabt. Es dürften jedoch noch ein oder zwei Monate der Productionsbeschränkung nöthig sein, um Europa von der Stärke der Bewegung, sowie von der hervorragenden Wirkung zu überzeugen, welche dieselbe dauernd auf die Petroleum-Industrie ausüben wird, wenn sie erfolgreich zur Durchführung gelangt. Die Pipe line Ablieferungen haben in diesem Monat nicht den Durchschnitt des November erreicht, sie belaufen sich aber auf 72 028 Barrels per Tag gegen 82 012 Barrels im December 1886 und 70 859 Barrels im December 1885. Die Pipe line Zuflüsse belaufen sich auf nur 35 309 Barrels per Tag gegen 69 166 Barrels im December 1886 und 63 270 Barrels im December 1885. Der Ueberschuss der Ablieferungen beträgt 36 719 Barrels, eine Reduction der Vorräthe in diesem Monate um mehr als 1 000 000 Barrels versprechend. Die Schiffs-Charters seit dem 1. December sind nahezu ebenso gross wie die gesammten Ablieferungen.

* **Errichtung einer Tuch-Messbörse in Leipzig.** Als Ergebniss der am Montag im Hotel de Pologne in Leipzig abgehaltenen Versammlung kann nach einer Mittheilung des „B. T." vorläufig festgestellt werden dass man allseitig dazu geneigt ist, an jedem ersten Tage einer Messe

---

4 **Breslau,** 4. Januar. [Von der Börse.] Die Börse war auf Grund beruhigender politischer Nachrichten und hoher Wiener Notizen günstig gestimmt. Auf allen Gebieten etablirte sich gute Kauflust und die Preise vermochten überall ansehnlich zu avanciren. Als die Polemik des Wiener „Fremdenblatt" mit der „Nowoje Wremja" bekannt wurde, trat eine kleine Abschwächung ein. Dieselbe war aber rasch vorübergehend, die nur wenig gewichenen Preise schwangen sich schnell wieder herauf und als auch Berlin gute Tendenz meldete, schlug der Verkehr eine entschiedene Bewegung nach oben ein. Geschäft etwas lebhafter. Schluss erfolgte bei recht fester Haltung zu den höchsten Coursen des Tages.

Per ultimo Januar (Course von 11 bis $1\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $139\frac{1}{2}$—140—$139\frac{1}{8}$—140 bez. u. Gd., Ungar. Goldrente $77\frac{5}{8}$ bis $77\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ bez., Ungar. Papierrente $65\frac{1}{8}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ bez., Verein. Königs- und Laurahütte $90\frac{1}{2}$—91—$90\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$ bez., Donnersmarckhütte 44—$\frac{1}{4}$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf $59\frac{1}{4}$ etw. bis 60 bez. u. Gd., Russ. 1880er Anleihe $77\frac{7}{8}$—$\frac{3}{4}$—78 bez., Russ. 1884er Anleihe $91\frac{3}{4}$ bis $91\frac{7}{8}$ bez. u. Gd., Orient-Anleihe II 53 bez., Russ. Valuta $176\frac{3}{4}$ bez., Türken $13\frac{3}{4}$ bez., Egypter $74\frac{1}{4}$ Gd.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 4. Januar, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 139, 50. Disconto-Commandit —, —. Fest.

Berlin, 4. Januar, 12 Uhr 35 Min. Credit-Actien 139, 50. Staatsbahn 86, 10. Lombarden 34, 60. Laurahütte 90, 70. 1880er Russen 78, —. Russ. Noten 176, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 77, 70. 1884er Russen 92, —. Orient-Anleihe II 53, 20. Mainzer 100, 50. Disconto-Commandit 192, 60. 4proc. Egypter 74, —. Ziemlich fest.

Wien, 4. Januar, 10 Uhr 18 Min. Oesterr. Credit-Actien 270, 30. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Marknoten 62, 25. 4proc. ungar. Goldrente 96, 85. Ungar. Papierrente —, —. Elbethalbahn —, —. Fest.

Wien, 4. Januar, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 270, 10. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 215, 25. Lombarden 85, —. Galizier 195, —. Oesterr. Silberrente 80, 30. Marknoten 62, 25. 4% ungar. Goldrente 97, 10. Ungar. Papierrente 81, 50. Elbethalbahn 158, 50. Ruhig.

Frankfurt a. M., 4. Januar. Mittag. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —. —, Galizier —. —, Ungarische Goldrente —, —. Egypter —, —. Laura —, —.

Paris, 4. Januar. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 4. Januar. Consols —, —. 1873er Russen —, —. Egypter —, —.

Wien, 4. Januar. [Schluss-Course.] Linienstörung.

Cours vom		Cours vom	
Credit-Actien	Nicht eingetroffen.	Marknoten	Nicht eingetroffen
St.-Eisenb.-A.-Cert.		4% Ungar. Goldrente	
Lomb. Eisenbahn ..		Silberrente	
Galizier		London	
Napoleonsd'or		Ungar. Papierrente	

Cours-Blatt.

Breslau, 4. Januar 1888.

Berlin, 4. Januar, 1 Uhr 10 Min. (Privat-Telegr. der Breslauer Zeitung.) Tendenz: Fest.

Oesterr. Credit $140\frac{1}{2}$,
Lombarden $34\frac{5}{8}$,
Franzosen $86\frac{1}{8}$,
Mainz-Ludwigshafen $100\frac{1}{2}$,
Disconto-Commandit $197\frac{5}{8}$,
Laurahütte $90\frac{7}{8}$,
4% Ungar. Goldrente 78,
1880er Russen 78,
1884er Russen 92,
Russische Noten $176\frac{3}{4}$.

Die amtlichen Berliner Schluss-Course folgen in der zweiten Ausgabe

Letzte Course.

Berlin, 4. Januar, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.]

Cours vom		Cours vom	
Oesterr. Credit . . ult.	Nicht eingetroffen.	Mainz-Ludwgshf. ult.	Nicht eingetroffen.
Disc.-Command. ult.		Drtm. Union St. Pr. ult.	
Berl. Handelsges. ult.		Laurahütte ..... ult.	
Franzosen ...... ult.		Egypter .... ult.	
Lombarden ..... ult.		Italiener .... ult.	
Galizier .... ult.		Ungar. Goldrente ult.	
Lübeck-Büchen. ult.		Russ. 1880er Anl. ult.	
Marienb.-Mlawka ult.		Russ. 1884er Anl. ult.	
Ostpr. Südb.-Act. ult.		Russ. II. Orient-A. ult.	
Mecklenburger . . ult.		Russ. Banknoten ult.	

Producten-Börse.

Berlin, 4. Januar, 12 Uhr 35 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 169, —, Mai-Juni 171, 50. Roggen April-Mai 126, —, Mai-Juni 128, —. Rüböl April-Mai 48, 40, Mai-Juni 48, 70. Spiritus April-Mai 98, 70, Mai-Juni 99, 40. Petroleum Januar-Februar 25, 20. Hafer April-Mai 118, —.

Berlin, 4. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom		Cours vom	
Weizen.	Nicht eingetroffen.	Rüböl.	Nicht eingetroffen.
April-Mai		April-Mai	
Mai-Juni		Mai-Juni	
Roggen.		Spiritus.	
Januar-Februar ..		loco (versteuert.).	
April-Mai		do. 50er	
Mai-Juni		do. 70er	
Hafer.		April-Mai	
April-Mai		Mai-Juni	
Mai-Juni			

Stettin, 4. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom		Cours vom	
Weizen.	Nicht eingetroffen	Rüböl.	Nicht eingetroffen.
April-Mai		Januar	
Juni-Juli		April-Mai	
Roggen.		Spiritus.	
April-Mai		loco ohne Fass ..	
Juni-Juli		loco mit 50 Mark	
Petroleum.		Consumsteuerbelast.	
loco (verzollt) ...		loco mit 70 Mark	
		April-Mai	

Dresden, 3. Januar. [Productenbericht.] Wetter: Frost. — Stimmung: Geschäftslos. — Weizen, deutsche u. sächsische Landwaare, per 1000 Ko. Netto Weissweizen 168—172 M., Braunweizen 164—168 M., do. ungar. Aussaat 168—172 M., do. engl. Aussaat 162—165 M., Weissweizen, Posener, 170—180 M., Russischer Weizen, weisser, 170—182 M., rother, 170—182 M. Roggen per 1000 Ko. Netto, sächsischer 121 bis 124 M., russischer — Mark, preussischer 124—126 Mark. Gerste per 1000 Ko. Netto, sächsische 130—140 M., böhm. u. mähr. 145—155 M., Futtergerste 90—100 M. Hafer per 1000 Ko. Netto 106—112 M. Feinste Waare über Notiz. Mais per 1000 Ko. Netto Cinquantine 140—145 M., rumänischer, alter 125—130 M., neuer 120—125 M., ungarischer 135 M., amerikanischer, mixed 124—127 M. Spiritus, unversteuert, per 10 000 Liter-Procent ohne Fass, mit 50 M. Verbrauchssteuer 47,50 M. G., mit 70 Mark Verbrauchssteuer 31 M. G

eine Zusammenkunft aller Tuchinteressenten stattfinden zu lassen, und [illegible] sollen solche Zusammenkünfte während der Neujahrsmesse, Nachmittags von 4—5 Uhr, in der Oster- und Michaelismesse von 6—7 Uhr Nachmittags abgehalten werden. In das Comité zum weiteren Ausbau und zur Ausführung des Unternehmens wurden die Herren Tuchhändler Rost-Leipzig, Fabrikant Ullrich-Werdau, Guttstadt-Berlin, S. Nelke-Leipzig und Director Makert- (Bautzener Tuchfabrik) Bautzen gewählt.

Der Garnmarkt tritt in das neue Jahr unter viel günstigeren Auspicien, als solche vor etlichen Wochen in Aussicht standen. Es hat sich sogar ein vollständiger Umschwung in der Stimmung geltend gemacht, veranlasst durch den festen Schluss der Londoner Wollauction. Die feste Tendenz hat seitdem mit wenigen Unterbrechungen weitere Fortschritte gemacht, und gelangt hauptsächlich durch grössere Regsamkeit, welche bei den Consumenten bemerkbar war, zum Ausdruck. Die ganze Lage unseres Waarenhandels lässt sowohl im inländischen als im ausländischen Geschäft eine straffere Anziehung der Fabrikation, gesteigerte Nachfrage in Aussicht nehmen. Die in allen drei Ländern vermehrten Export-Ziffern geben dieser Anschauung, die in kaufmännischen und industriellen Kreisen vorherrscht, eine noch festere Unterlage. Dass diese Erscheinungen, normale Verhältnisse vorausgesetzt, in einem weiteren Anziehen der Rohstoffpreise zum Ausdruck gelangen werden, ist mehr als wahrscheinlich. Die Lage unseres Garnmarktes kann eine fernere Erweiterung der günstigen Stimmung darin sehen, dass viele unserer Spinner auf Monate hinaus unter Contracte gegangen sind und ihre Production vergeben haben. Die Transactionen, die in den letzten Wochen zu Stande gekommen sind, waren sehr umfangreich, sie wurden zwar durch die Weihnachtswoche in Etwas unterbrochen, sie waren aber um so lebhafter vorher, da bei den Consumenten das Bestreben vorherrschte, wohl in Anbetracht der eben geschilderten Umstände, welche einer weiteren Ausbreitung der Hausse günstig sind, ihren Bedarf zu für sie möglichst annehmbaren Preisen zu decken. So wurden namentlich in drei- und vierfachen Zephyrgarnen, in 2/46 Kammgarnen grössere Abschlüsse perfect; die gekauften Quantitäten sind sehr umfangreiche, sie gewähren den Spinnern theilweise volle Beschäftigung. Da die grösseren Consumenten sich für die erste Zeit versorgt haben, finden augenblicklich nur kleinere Umsätze statt. Wer seinen Bedarf noch nicht gedeckt hat, findet Spinner heute nur bereit, Ordres zu acceptiren, die den vollen Tagespreisen entprechen. In Kammgarn-Zwirnen war kleines Geschäft; Spinner gehen von ihren erhöhten Forderungen nicht ab, Consumenten aber wollen und können sie nicht bewilligen. Tricotkammgarne waren lebhaft und fest. Rohe Streichgarne wurden lebhaft gehandelt; wenn es auch nur selten gelang, Preiserhöhungen durchzusetzen, ist doch dem Preisrückgang Einhalt gethan. In Streichgarn-Melangen fand etwas Geschäft bei festen Preisen statt, Mungo-Melangen waren in ziemlich guter Nachfrage ohne veränderte Preistendenz; Unterschussgarne werden stark gefragt; die Preise aber, die die Consumenten anlegen wollen, sind so niedrige, dass die Spinner dieselben schon aus dem Grunde ablehnen, weil sie zu solchen Geboten auch noch nach Monaten verkaufen können. In Crewelgarnen ist gute Nachfrage bei festen Preisen, zwei- und einfache Wefte sind wenig verändert, Preiserhöhungen sind schwer durchzusetzen. In Mohair-Rovings fanden nur sehr kleine Umsätze statt, trotzdem eine Befestigung der Preise in Aussicht steht, dagegen sind 2132 Mohairs lebhaft gehandelt und zwar in Folge einer von Bradford aus signalisirten Preiserhöhung, die für einzelne billige Qualitäten bis 2 d. per englisch Pfund ausmacht, hier wurden deshalb doch nur wenig erhöhte Preise bewilligt. In rohen Strickgarnen sind verschiedene grössere Abschlüsse gemacht worden, da man Preiserhöhungen nach Lage des Artikels mit einiger Sicherheit erwarten kann. („B. B.-Z.")

* **Unterbewerthung von Sendungen nach den Ver. Staaten.** Um den Unterbewerthungen energischer als bisher entgegenzutreten, wurde in den Vereinigten Staaten eine Bill ausgearbeitet, welche Vorschläge zur Vereinfachung des Zolldienstes und behufs Gleichmässigkeit der Abschätzung des Werthes der Waaren enthält. Es sollen nach derselben laut „N.-Y. H.-Z." neun „General-Appraisers" (mit der Abschätzung des Werthes der importirten Waaren betraute Beamte) ernannt werden, von welcher Zahl drei in Newyork stationirt werden sollen. Die von dem Zoll-Collector und „General-Appraiser" eines Hafens abgegebene Entscheidung in Zollangelegenheiten soll endgiltig sein. In den Facturen müssen, wenn eine Waare gekauft, der Kaufpreis sowie die Spesen und, wenn die Waare consignirt, der wirkliche Marktwerth angegeben werden. Falsche Declarirungen werden mit schweren Gefängnissstrafen geahndet. Im Falle eine Werthangabe um mehr als 5 pCt. zu niedrig angegeben ist, muss ein Strafzoll entrichtet werden, welcher sich auf das Doppelte des Betrages der Unterbewerthung beziffert. Uebersteigt die letztere 20 pCt. des Werthes, so soll die Waare beschlagnahmt werden. In Bezug auf die Declarirung consignirter Waaren sind die Vorschriften noch strenger. Alle Entscheidungen betreffs der Klassificirung und des Werthes müssen publicirt und Proben von den Waaren zum Zwecke des Austausches zwischen den verschiedenen Zollämtern gesammelt werden. Emballage soll wieder verzollt und zusammen mit dem Inhalte abgeschätzt werden. Zier-Verpackungen sollen einer speciellen Abschätzung unterliegen. Vergütigung für während des Transports der Waare zugefügte Beschädigungen soll nicht mehr erlaubt sein, doch braucht auf beschädigte Waaren, wenn dieselben der Regierung überlassen werden, kein Zoll entrichtet zu werden.

Ausweise.

Berlin, 4. Januar. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 31. Decbr.]

Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	766 836 000 M.	— 13 836 000 M.,
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen	18 089 000 „	— 2 630 000 „
3) Bestand an Noten and. Banken	9 770 000 „	— 134 000 „
4) Bestand an Wechseln	564 167 000 „	+ 34 661 000 „
5) Bestand an Lombardforderungen	83 923 000 „	+ 30 875 000 „
6) Bestand an Effecten	5 909 000 „	— 8 534 000 „
7) Bestand an sonstigen Activen	46 984 000 „	+ 6 615 000 „

Passiva.

8) Grundcapital	120 000 000 M.	Unverändert.
9) der Reservefonds	22 872 000 „	Unverändert.
10) der Betrag der umlauf. Noten	1 010 549 000 „	+ 119 904 500 M.
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	332 973 000 „	69 767 000 „
12) die sonstigen Passiva	1 572 000 „	174 000 „

Bei den Abrechnungsstellen pro Decbr. abgerechnet 1 267 983 700 M.

* **Oesterr.-Ungar. Staatsbahn.** Ausweis der österreich.-ungarischen Staatsbahn vom 28. December bis 3. Januar. Einnahme 553 115 Fl., Minus 52 557 Fl.

* **Oesterr. Südbahn.** Ausweis der Südbahn vom 28. December bis 3. Januar. Einnahme 606 237 Fl., Minus 51 669 Fl.

Marktberichte.

* **Berlin,** 31. Decbr. Leder. Das Ledergeschäft nahm in dieser Woche, wie es gewöhnlich am Jahresschluss und kurz vor der Leipziger Messe der Fall zu sein pflegt, einen ruhigen Verlauf. Fremde Käufer traten erst in den letzten Tagen ein, doch benutzten sie ihre Anwesenheit bisher mehr, um sich über die Geschäftslage zu informiren, als um kurz vor der Messe, deren Resultat sie erst abwarten wollen, Ankäufe zu machen. Dem hin und wieder auftretenden Verlangen der Käufer nach billigeren Preisen wurde nicht entsprochen, weil bei den in allen Artikeln mässigen Lagerbeständen und den fortgesetzten kleinen Zufuhren hierzu durchaus keine Veranlassung vorliegt. Man erwartet vielmehr, dass sich in allernächster Zeit ein umfangreicher Bedarf einstellen und sich in Folge dessen ein lebhafteres Geschäft entwickeln wird. — Rohe Häute und Felle. Die verflossene Woche war, wie wohl allseitig erwartet wurde, fast vollständig geschäftslos, wenigstens haben erwähnenswerthe Umsätze nicht stattgefunden. Unter diesen Umständen können wir die Leser der Zeitung auf den in unserer letzten Nummer gebrachten Bericht um so eher verweisen, als, soweit dies bei dem äusserst schwachen Geschäft möglich war, Aenderungen in der Lage der einzelnen Artikel nicht constatirt werden konnten. — Rindhäute: schwere Ochsen 32—33 Pf., leichte und Kuhhäute 30 Pf., Bullen 24 Pf. per Pfund grün. — Kalbfelle in jedem Gewicht 35—37 Pf. per Pfund grün. — Hammelfelle je nach Wollgehalt bis 4 M., vereinzelt auch bis 5 M. per Stück. — Alte Ziegen ca. 2¾ M., Häberlinge 2¼—2½ M. per Stück. — Von Wildfellen: Hasenfelle 35 Pf., Winterrehe 30 Pf., Roth- und Damhirsche 2—2½ M. per Stück. (G.-Z.)

Gross-Glogau, 3. Januar. [Marktbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bei fester Stimmung sind für alle Körnergattungen unveränderte Preise zu notiren, und zwar für: Gelbweizen 15,60 bis 16,30 M., Roggen 10,60—11,20 M., Gerste 9—11 M., Hafer 9,60—10,40 Mark. Alles pro 100 Kilogramm.

An der Getreidebörse waren die Umsätze schwach. Die Kauflust blieb den hohen Forderungen gegenüber beschränkt, und wenngleich die Stimmung ziemlich fest war, so bleibt der lohnende Absatz noch sehr gegen früher zurück. Der einzige Artikel Hafer erfreut sich lebhafter Beachtung, und für diesen sind Preise etwas höher zu notiren. Der Rückblick auf das vergangene Jahr zeigte einen recht hemmenden und lähmenden Einfluss, welcher sich insbesondere durch die Zollgesetze vollzogen hat, denn Mangel an Kaufkraft und Unternehmungslust beförderte die Entwerthung aller Artikel. Möge es denn dem neuen Jahre vorbehalten sein, die Hoffnungen, welche sich an dasselbe knüpfen, zu verwirklichen und das Vertrauen zu rechtfertigen, womit dasselbe allgemein betreten wird. — **Von heutiger Börse ist zu notiren** für: Weissweizen 15,40—16,80 M., Gelbweizen 15,40—16,40 M., Roggen 10,80—11,40 M., Gerste 9,50—12 M., feinste darüber, Hafer 9,80—10,70 Mark, Rapskuchen 11,80—12,40 M., Leinkuchen 13,60—14,80 M., Futtermehl 7—7,80 M., Weizenkleie 7—7,50 M. (Detailpreise bis 1 M. höher.) Alles pro 100 Klgr.

Gleiwitz, 3. Jan. [Marktbericht der Oberschlesischen Getreidebörse.] Weizen, weiss, 16,30—16,00—15,50 M., do. gelb 16,00—15,75—15,50 Mark, Roggen 11,80—11,50—11,25 Mark, Gerste 12,00—11,00—10,00 Mark, Hafer 10,00—9,75—9,50 Mark, Erbsen 14,00 bis 12,00—11,00 Mark, Lupinen 7,25—7,00 Mark. — Bei geringem Angebot und schwacher Kauflust Preise unverändert.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Magda v. Kahlden,** Hr. Rittergutsbesitzer **von Berg,** Maltzien—Dubckewitz. Frl. **Frieda Rengert,** Hr. Sec.-Lt. **Martin Wohlgemuth,** Berlin—Friedrichsort. Fräul. **Marie Lützow,** Hr. Baumeister **Rudolf Vahl,** Berlin. Frl. **Hedwig v. Wienskowski,** Hr. Sec.-Lt. **Frhr. v. Reitzwitz u. Kadersin,** Leszcz—Mierzwin-Güldenhof. Frl. **Ida Ries,** Hr. Realgymnasiallehrer **Fritz Ripke,** Lippstadt.

Geboren: Ein Mädchen: Hrn. Amtsrichter **v. Oertzen,** Neisse.

Gestorben: Hr. stud. phil. **Ernst Rimpler,** Berlin. Hr. Prem.-Lt. a. D. **Elis Graf Wachtmeister,** Zansebuhr. Verw. Fr. Justizrath **Luise Valentin,** geb. **v. Bibow,** Berlin. Hr. Gymnas.-Oberlehrer Prof. **Wilhelm Goßrau,** Quedlinburg. Herr Geh. Justizrath **Baron Carl von Heyking,** Potsdam.

In der Todes-Anzeige des Bahnhofs-Restaurateurs **Knabe** (heutige Morgen-Ausgabe) ist das Wort „Bruder" vergessen worden.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." v. Oheimb, Oberst-Lieut. u. Rgtsb., Eisdorf. Frau Oberst Masuch, Krotoschin. Gloffka, Oberamtmann, Wundschütz. Müller, Kfm., Berlin. Fischer, Kfm., Apolda. Werner, Kfm., Berlin. Hirsch, Kfm., Apolda.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201. Künstler, Hptm., Hannover. Kantorowicz, Kfm., Posen. Schiffmann Procurist Stettin. Gnau, Kfm., Berlin. A. Krüger, Kfm., Berlin. Leyckam, Kfm., Elberfeld. Neubeiser, Kfm., Berlin. Gerloff, Kfm., Langfuhr. Schönmann, Kfm., Berlin. Friebe, Fbrkt., Mainz.

Hôtel du Nord vis-à-vis dem Centralbahnh. Fernsprechstelle Nr. 499. Blomeyer, Major u. Bat.-Commandeur, Coblenz. Frau Rechtsanwalt Welts, n. Schwester, Gortz a. O. Frhr. v. Loën, Rgutsbes., Ober-Linda. Lichtner, Kfm., n. Gem., Löwenberg. Rosenberg, Kfm., Posen. Levy, Kfm., n. Familie, Ratibor. v. Gellhorn, Cadett, Neisse. v. Malotki, Portep.-Fähnr., Neisse. v. Wasmer, Portep.-Fähnr., Neisse.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17. Dr. Kalinowski, Arzt, nebst Gem., Kalisch. v. Chlapowski, Rgtsb., Posen. Frau Rgtsb. v. Chlapowska, Posen. Fennig, Versich.-Inspector, Birnbaum. Wneimski, Fabrikbes., Odolanow. Tczeika, Kfm., Odessa. Golzer, Gutsp., Bodzdorf. Hoffert, Chemiker, Brieg. Frau Privatiere Warnaska, Posen.

Courszettel der Breslauer Börse vom 4. Januar 1883.

Wechsel-Course vom 4. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,75 G
do. do.	2½	2 M.	168,10 G
London 1 L. Strl.	4	kS.	20,345 bz
do. do.	4	3 M.	20,26 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,35 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 SR.	5	kS.	176,50 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	160,00 G
do. do.	4	2 M.	159,00 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	107,40 G	107,50 bz
do. do.	3½	100,50 B	100,40 B
do. neue	3½	—	100,40 B
Prss. cons. Anl.	4	106,80à85 bz	106,90 B
do. do.	3½	100,75 bzBkl. 101bz	100,80à85 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	100,00 G	100,35 bz
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,65 bz	103,90 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	99,10 G	99,25 B 3000r9,40 bzG
do. Lit. A.	3½	98,45à65 bzB	98,70à90 bz
do. Lit. C.	3½	98,45à65 bzB	98,70à90 bz
do. Rusticale	3½	98,45à65 bzB	98,70à90 bz
do. altl.	4	102,40 B	102,40 bz
do. Lit. A.	4	102,40 bzB	102,40 bz
do. do.	4½	—	102,45 bz
do. Rustic. II.	4	102,40 bzB	102,40 bz
do. do.	4½	—	102,45 bz
do. Lit. C. II.	4	102,40 bzB	102,40 bz
do. do.	4½	—	102,45 bz
do. Lit. B.	3½	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,10 bz	102,10 bzG
do. do.	3½	98,10 bzG	98,15 bzG
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,75 B	104,00 B
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,85 G	102,20 bz

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	96,10 bzB	96,15 bz
do. rz. à 100	4	102,00 bz	102,00 bz
do. rz. à 110	4½	111,65 bz	112,00 bz
do. rz. à 100	5	104,00 B	104,25 B
do. Communal.	4	101,75 B	101,75 B

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	97,00 G	—
Laurahütte Obl.	4½	102,60 G	103,00 bz
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	104,50 B	104,25 B
T.-Winckl. Obl.	4	100,75 B	100,75 G

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest Gold-Rente	4	87,50 B	87,50 G
do. Silb.-R. J./J.	4⅕	64à64,50 bz	64,60à70 bz
do. do. A./O.	4⅕	64,20 G	64,40à50 bz
do. do. kl.	—	—	65,25 bz
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	61,25 etw.bzG	—
do. do.	4⅕	61,50 etw.bzG	—
do. Loose 1860	5	110,25 bzG	111,00 G
Ung. Gold-Rent.	4	77,15à75 bz	78à7,85 bz 500r 8,75bz 100r79bz
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	64,75à5,30 bz	65,35à90 bz
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	98,50 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	49,00 bz	49,40 bzG
do. Pfandbr.	5	54,10à3,90 bz	54,00 bzG
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	83,00 bz	83,40 G
do. 1877 Anl.	5	—	—
do. 1880 do.	5	78,00 G	78,25 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	—	—
do. Anl. v. 1884	5	91,40à60 bzG	92,25 bzB
do. do. kl.	5	—	—
Orient-Anl. II.	5	52,75 G	53,25 bz
Italiener	5	94,65 G	95,50 G
Rumän. Obligat.	6	103,50 bz	104,00 G
do. amort. Rente	5	91,40 bz	92,00 bzG
do. do. kl.	5	fehlen.	93,00 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 13,50 G	conv. 13,70 G
do. 400 Fr.-Loos.	—	30,00 G	30,25 G
Egypt. Stts.-Anl	4	74,50 G	74,50 G
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr. H.	4½	102,85 B	102,90 bzB
do. K.	4	102,85 B	102,90 bzB
do. 1876	5	102,85 B	102,90 bzB
Oberschl. Lit. D.	4	102,85 bzB	102,90 bzB
do. Lit. E.	3½	99,50 B	99,30 G
do. do. F.	4	102,85 bzB	102,90 bzB
do. do. G.	4	102,85 bzB	102,90 bzB
do. do. H.	4	102,85 bzB	102,90 bzB
do. 1873	4	102,85 bzB	102,90 bzB
do. 1874	4	102,85 bzB	102,90 bzB
do. 1879	4½	104,00 bz	104,25 bzB
do. 1880	4	102,85 B	102,90 bzB
do. 1883	4	—	—
R.-Oder-Ufer	4	102,85 B	102,90 bzB
do. do. II.	4	103,20 B	103,25 B
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	160,15 bzB	160,50 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	176,10 bz	177,15 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1885	1886	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅔	1½	—	—
Dortm.-Gronau	2½	2½	75,00 B	75,00 G
Lüb.-Büch. E.-A	7	7	—	—
Mainz Ludwgsh.	3¼	3½	100.00 B	100,00 G
Marienb.-Mlwk.	⅓	¼	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	5	—	—
Lombarden	1	⅕	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	3½	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	88,25 G	89,00 B
do. Wechslerb.	5⅚	5½	97,00 G	97,50 G
D. Reichsb.*)	6,24	5,29	—	—
Schles. Bankver.	5	5½	108,00 G	108,00 bz
do. Bodencred.	6	6	113,75 B	113,50 G
Oesterr. Credit.	8 7/16	8⅓	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Frankf. Güt.-Eis.	5½	6	—	—
Bresl. Strassenb.	5	5½	—	—
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	4½	95,00 G	97,00 G
Donnersmrckh.	0	0	43,25à3,75bz	44à4,40 bz
Erdmnsd. A.-G.	3½	0	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	58à8,75 bz	59,25à60,00 bzG
Oppeln. Cement.	4¾	2	88,00 G	89,00 G
Grosch. Cement.	7	7	159,00 G	—
Schl. Feuervs.	30	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers.	0	0	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4¾	5	99,00 bz	99,00 B
do. Leinenind.	7	—	111,20 bzG	112,75etw.bz G
do. Zinkh.-Act.	6	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6	6½	—	—
do. Gas-A.-G.	7	6⅔	—	—
Siles. (V.ch.Fab)	5	5	107,00 B	106,50 B
Laurahütte	⅓	½	90,25 G	90,75 G
Ver. Oelfabrik.	3½	4	—	—
Vorwärtshütte	0	0	—	—

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 4. Januar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. Rℳ	₰	gute niedr. Rℳ	₰	mittlere höchst. Rℳ	₰	mittlere niedr. Rℳ	₰	gering. Waare höchst. Rℳ	₰	gering. Waare niedr. Rℳ	₰
Weizen, weisser	16	20	16	—	15	80	15	30	15	—	14	80
Weizen, gelber	16	—	15	80	15	30	15	10	14	90	14	70
Roggen	11	40	11	10	10	80	10	50	10	30	10	—
Gerste	13	50	12	—	11	50	10	50	9	50	9	—
Hafer	10	40	10	20	9	90	9	70	9	40	9	20
Erbsen	15	—	14	50	14	—	13	—	11	50	10	50

	feine Rℳ	₰	mittlere Rℳ	₰	ord. Waare Rℳ	₰
Raps	21	—	20	50	19	50
Winterrübsen	20	70	19	70	19	20
Sommerrübsen	21	50	20	50	19	50
Dotter	18	—	17	—	16	40
Schlaglein	19	—	16	50	15	50
Hanfsaat	15	80	15	50	15	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 4. Jan. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe behauptet, ordinaire 25—27, mittel 28—34, fein 35—38, hochf. 39—42. Kleesaat weisse unverändert, ordin. 20—25, mittel 26—34, fein 35—40, hochf. 41—45.

Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, Januar 116,00 Br. u. Gd., Januar-Februar 116,00 Br. u. Gd., April-Mai 122,00 Br., Mai-Juni 125,00 Br., Juni-Juli 129,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) gk. — Ctr., per Januar 105,00 Br., April-Mai 114,00 Br., Mai-Juni 116,00 Br., Juni-Juli 121,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Januar 50,00 Br., April-Mai 49,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, geschäftslos, gekünd. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Januar 46,00 Gd. 70er 29,50 Gd. April-Mai 49,50 Br. 70er —, Mai-Juni 50,20 Br. 70er —, Juni-Juli 51,00 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) fest.

Kündigungs-Preise für den 5. Januar:
Roggen 116,00, Hafer 105,00, Rüböl 50,00 Mark,
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 4. Januar: 50er 46,00, 70er 29,50 Mark.

Magdeburg, 4. Januar. **Zuckerbörse.**

	3. Jan.	4. Jan.
Rendement Basis 92 pCt.	25,30—25,50	25,30—25,50
Rendement Basis 88 pCt.	24,10—24,40	24,00—24,30
Nachproducte Basis 75 pCt.	20,50—21,60	20,30—21,30
Brod-Raffinade ff.	—	—
Brod-Raffinade f.	30,00	30,00
Gem. Raffinade II.	29,50—29,75	29,50—29,75
Gem. Melis I.	28,75	28,75

Tendenz am 4. Januar: Rohzucker ruhig Raffinirte unverändert.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: K. Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) Breslau.